

Unerschütterlicher Lebensdurst

Mendelssohns „Elias“ in der Heidelberger Peterskirche Am 1

sim. Mendelssohns „Elias“ reißt einfach jeden mit. Da kann selbst ein Eröffnungswochenende vom „Heidelberger Frühling“ eine ausverkaufte Peterskirche nicht verhindern. Für das Oratorium über den kämpferisch sich gegen Vielgötterei auflehrenden Propheten ließ Beate Rux-Voss keinen Energiespeicher ungenutzt.

Bereits das Klangspektrum der Kammerphilharmonie Mannheim wurde derart ausgereizt, dass man bei theatralischer Massivität beinahe um die Durchsetzungskraft des Chors bangte. Eine unbegründete Sorge. Camerata Vocale und Figuralchor schafften mit sagenhaftem Volumen und innerlichem Beben in jeder Stimme noch den Sprung über die sinfonische Wucht hinaus. Mit leicht verschleppten Tempi wurden Dramatik und Pathos sogar noch gesteigert, was deutliche Opernnähe garantierte.

Wirklich eine beachtliche Leistung, bei solch vielen Fortissimi noch ausgeglichene Proportionen auf beiden Seiten zu wahren. Und auch die einzelnen Stimmregister wussten mit charakteristischer Färbung und Artikulation auf jeden Inhalt individuell einzugehen, ob

klagend und erschrocken, schüchtern bis neugierig, bittend oder bestimmend.

Schwerpunkt in der Vokalarbeit war ganz der Klang, der gern einem ausladenden Spektakel glich, wobei zentrale Melodiestränge und Motive stets genügend Gehör bekamen. Lediglich der Text ging zuweilen unter. Fasziniert hat diese Aufführung aber ohnehin durch ihre Schlagkraft, das Involviertsein ins Geschehen, einen unbedingten Willen zum Aufbruch, für den volle Überzeugung im Plenum bestand. So pulsierte das Glomerat vor Enthusiasmus und Tatkraft. Ein unerschütterlicher Lebensdurst.

Unter den Solisten stach Raimund Nolte hervor, der seinen Pracht-Bass in ergreifender Durchdringung brillieren ließ. Tanja Kuhn besaß zwar die Fähigkeit fürs filigrane Pianissimo, setzte ihren Sopran jedoch fast immer für grelle Fortissimi ein, was alles überdeckte. Gut tat da die erlesen-reflektierte Kunst Felicitas Brunkes, die als Alt für die Königin auch herrschsüchtige Hexen-Seiten eindrucksvoll verkörperte. Mitfühlende Empathie steckte besonders im Tenor Cameron Beckers.